

## **Betrachtung „Jesus am Ölberg“**

nach der seligen Anna-Katharina Emmerick  
(1774 – 1824)

mit kirchlicher Druckerlaubnis  
Quelle: ISBN-10: 3-7171-0960-X  
Christiana Verlag  
hier gekürzte Fassung

*Vorschlag für die Andacht am Gründonnerstag; Dauer 45 Minuten;  
dazwischen 15 x 1 Minute, kleine Liedbeiträge aus dem Gesangbuch*

### **1. Auf dem Weg:**

Als Jesus nach der Einsetzung des allerheiligsten Sakraments des Altares das Abendmahlhaus auf dem Berge Sion mit den elf Aposteln verließ, war seine Seele schon betrübt, und diese Trauer stieg immer mehr. Er führte die Elf dem Ölberg zu. Auf dem Wege dahin sagte der Herr: „Hier werde ich, aber nicht so arm und ohnmächtig wie jetzt, wieder kommen an jenem Tag, die Welt zu richten; alsdann werden sich andere fürchten und rufen: <Ihr Berge bedeckt uns>.“ Die Jünger aber verstanden ihn nicht und meinten, wie oft an diesem Abend, er rede irr aus Schwäche und Ermattung. Sie gingen manchmal, und dann standen sie wieder, mit ihm sprechend. Er sagte auch: „Ihr werdet euch alle an mir ärgern in dieser Nacht, denn es steht geschrieben: <Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde sollen zerstreut werden.> Wenn ich aber werde auferstanden sein, will ich euch voraus nach Galiläa gehen.“

### **2. Die Ankündigung der Verleugnung des Petrus:**

Die Apostel drängten sich dicht um ihn und sprachen auf verschiedene Weise ihre Liebe aus und wie sie ihn nicht verlassen könnten und würden. Da Jesus aber davon zu sprechen fortfuhr, sagte **Petrus**: „Und wenn sich alle an dir ärgern, so will ich mich doch nicht an dir ärgern.“ Hierauf erwiderte der Herr: „Wahrlich ich sage dir, gerade du wirst mich dreimal verleugnen in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht.“ Petrus wollte dies auf keine Weise zugestehen und sagte: „Und wenn ich auch mit dir sterben müsste, will ich dich doch nicht verleugnen.“ So sprachen auch die anderen.

### **3. Ankunft in Gethsemane:**

Es war ungefähr 21 Uhr als Jesus mit den Jüngern nach Gethsemane kam. Jesus war sehr traurig und verkündete die Nähe der Gefahr. Die Jünger waren bestürzt darüber, und er sagte zu acht von seinen Begleitern: „Bleibet hier, während ich an meinen Ort zu beten gehe.“ Den Petrus, Johannes und Jakobus den Älteren nahm er mit sich und ging über einen Weg einige Minuten weiter in den Ölgarten am Fuße des Berges hinein. Er war unbeschreiblich traurig; er fühlte die im nahende Angst und Versuchung. **Johannes** fragte ihn, wie er, der sie immer getröstet, nun so bange sein könnte. Da sagte er: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod,“ und er blickte umher und sah von allen Seiten Angst und Versuchung nahen, wie Wolken voll schrecklicher Bilder, und da war es, wo er den drei Aposteln sagte: „Bleibet hier und wachet mit mir, betet, auf dass ihr nicht in Versuchung fallet,“ und sie blieben an dieser Stelle. Jesus ging noch etwas vorwärts, aber die Schreckensbilder drangen dermaßen zu ihm heran, dass er tief geängstigt unter einem Felsüberhang in einer sechs Fuß tiefen Höhle sich verbarg.

#### 4. Erster Kampf:

Jesus - sich seinem bevorstehenden Leiden hingebend und sich der göttlichen Gerechtigkeit zur Genugtuung für die Sünden der Welt aufopfernd – zog gewissermaßen seine Gottheit mehr in die heiligste Dreifaltigkeit zurück, um sich aus unendlicher Liebe in seiner reinsten, fühlendsten, wahrhaftigsten, unschuldigen Menschheit, bloß mit der Liebe seines menschlichen Herzens gerüstet, der Wut aller Angst und Leiden hinzugeben für die Sünden der Welt. Also ganz seiner Menschheit hingegeben, fiel er in unendlicher Trauer und Angst zu Gott flehend, auf sein Angesicht nieder, und er sah alle Sünden der Welt und ihre Scheußlichkeit in unzähligen Bildern und nahm sie alle auf sich und erbot sich in seinem Gebet der Gerechtigkeit seines himmlischen Vater, für alle diese Schuld leidend, genugzutun. Der **Satan** aber der sich in furchtbarer Gestalt zwischen allem diesen Greuel mit grimmigem Hohne bewegte, erbitterte immer heftiger gegen Jesus und rief, immer schrecklichere Sündenbilder der Welt vor seiner Seele vorüberführend, wiederholt der Menschheit Jesus zu: „Wie! Auch dies willst du auf dich nehmen, auch hierfür willst du die Strafe erleiden? Wie kannst du für dieses genugtun?“

Als nun die ganze Masse der Schuld und Sünden in einem Meer von Greuelbildern an der Seele Jesu vorübergegangen war, und er sich für alles als Sühnopfer dargeboten und alle Pein und Strafe auf sich herabgefleht hatte, brachte der **Satan** wie damals in der Wüste unendliche Versuchungen über ihn; ja er erhob eine Reihe von Beschuldigungen gegen den reinsten Heiland selbst: „Wie?“, sagte er zu ihm, „du willst dieses alles auf dich nehmen und bist doch selbst nicht rein! Sieh! Hier und hier und hier“, und nun rollte er allerlei erdachte Schuldbriefe vor ihm auf und hielt sie ihm mit höllischer Frechheit unter die Augen. Er beschuldigte ihn aller Fehler seiner Jünger, aller Ärgernisse, die sie gegeben, aller Verwirrung und Unordnung, die er durch die Trennung von den alten Gebräuchen in die Welt gebracht habe. Er tat wie der feinste, arglistigste Pharisäer; er beschuldigte ihn der Veranlassung des Kindermordes des Herodes, der Not und Gefahr seiner Eltern in Ägypten, der Nichtrettung Johannes des Täfers vom Tode, der Auflösung vieler Familien, des Schutzes verworfener Menschen, der nicht erfolgten Heilung mancher Kranken, die Beschädigung der Gergesener, weil er den Untergang ihrer Schweineherde veranlasst habe, kurz alles, was der Versucher einem gewöhnlichen Menschen, der ohne Veranlassung solche äußerlichen Handlungen vollbracht hätte, auf dem Todeswege vorwerfen könnte, brachte er hier vor die zagende Seele Jesu, um ihn zu erschüttern; **denn es war ihm verborgen, dass Jesus der Sohn Gottes war**, und er versuchte ihn als einen unbegreiflich gerechten Menschen.

Anfangs kniete Jesus ruhig in betender Stellung, **später aber erschrak seine Seele vor der Menge und Abscheulichkeit der Sünden und des menschlichen Undanks gegen Gott**, und es überfiel ihn eine so zermalmende Trauer und Herzensangst, dass er zitternd und zagend flehte: „Abba, Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! Mein Vater! Dir ist alles möglich! Nimm diesen Kelch von mir!“ Dann fasste er sich wieder und sagte: „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ Aber sein Wille und des Vaters Wille waren eins, **er jedoch, den Schwächen der Menschheit hingegen, erbete vor dem Tod.**

Angstschweiß bedeckte ihn, er zitterte und bebte.

## **5. Jesus geht das erste Mal zu den drei Jüngern:**

Er richtete sich auf, seine Knie schwankten und trugen ihn kaum, er war ganz entstellt und schier unkenntlich, seine Lippen waren bleich, seine Haare stiegen empor. Es war etwa 22:30 Uhr als er sich erhob und schwankend und öfters niederfallend, von Schweiß gebadet, zu den drei Jüngern mehr hin wankte als ging. Diese waren vor Müdigkeit, Kummer und Angst in Versuchung eingeschlafen. Als er sie schlafend fand, rang er die Hände und sank vor Trauer und Ermattung auf sie nieder und sagte: „Simon, schläfst du?“ Da erwachten sie und richteten sich auf, und er sagte in seiner Verlassenheit; „Also konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen?“ Und als sie ihn so ganz entsetzt und entstellt, bleich, schwankend, von Schweiß durchnässt, zitternd und bebend und mit matter Stimme jammernd fanden, wussten sie nicht ganz, was sie denken sollten, und wäre er ihnen nicht in einem ihnen wohlbekanntem Lichte umgeben erschienen, sie hätten Jesus nicht erkannt. **Johannes** sagte da zu ihm: „Meister! Was geschieht dir! Soll ich die anderen Jünger rufen, oder sollen wir fliehen?“ Jesus aber erwiderte: „Wenn ich auch nochmals dreiunddreißig Jahre lebte, lehrte und heilte, reichte es nicht hin, was ich bis morgen erfüllen muss. Rufe die acht nicht, ich habe sie dort entlassen, weil sie nicht vermögen, mich in diesem Elend zu sehen, ohne sich zu ärgern an mir, sie würden in Versuchung fallen, vieles vergessen und zweifeln an mir. – Ihr aber habt den Menschensohn verklärt gesehen, so mögt ihr ihn auch sehen in seiner Verfinsternung und ganzen Verlassenheit. Aber wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

Er sprach in großer Betrübniß noch mehreres und war etwa eine viertel Stunde bei ihnen, ehe er sie verließ. Sie streckten die Hände nach ihm, weinten, sanken sich in die Arme, fragten sich: „Was ist das, was geht mit ihm vor? Er ist ganz verlassen!“ **Und dann begannen sie zu beten mit verhülltem Haupt, in großer Betrübniß.**

## **6. Zweiter Kampf:**

Als Jesus in die Höhle zurückgekommen war und alle seine Traurigkeit mit ihm, warf er sich mit ausgebreiteten Armen auf sein Angesicht nieder und betete zu seinem himmlischen Vater. Es ging aber nun ein neuer Kampf vor seiner Seele vorüber, welcher drei Viertelstunden dauerte.

Es traten **Engel** zu ihm und zeigten ihm die Aufgabe und den Umfang des genugtuenden Leidens in einer Reihe von Anschauungen. Sie zeigten die ganze Herrlichkeit des Menschen als des Ebenbildes Gottes vor dem Sündenfall und seine ganze Entstellung und Versunkenheit nach dem Sündenfall. Sie zeigten im genugtuenden Leiden **erstens ein Leiden** an Leib und Seele, hinreichend die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit für alle Sündenlust der ganzen Menschheit durch Pein zu vollziehen, **und zweitens ein Leiden**, welches, um genugtuend zu sein, die Schuld der ganzen Menschheit an der einzigen unschuldigen Menschheit, **der Menschheit des Sohnes Gottes**, strafte, der, um aller Menschen Schuld und Strafe aus Liebe auf sich zu nehmen, auch den **Sieg über den menschlichen Widerwillen gegen Leiden und Sterben** erkämpfen musste. Alle diese Peinungen und Qualen erkannte er in einer inneren Anschauung mit solchem Entsetzen, dass blutiger Schweiß von ihm drang.

## 7. Erste Tröstung:

Als in diesem Überfluss der Leiden die Menschheit Christi trauerte, zeigten die **Engel** ein Mitleid. Es erschien ein kleiner Stillstand, und es war als sehnten sie sich, ihm Trost zu geben, und es war, als flehten sie vor dem Thron Gottes. Es war gleichsam wie ein augenblickliches Ringen zwischen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes und der Liebe, die sich opferte. Die göttliche Natur des Sohnes drang in die Person des Vaters ein, gleichsam wie in dessen Brust, wie ein Sohn in das Herz seines Vaters sich eindringend und die Person des heiligen Geistes aus ihnen und zwischen ihnen, und doch war alles dieses nur ein Gott. Wer kann solches aussprechen. Es war als ziehe sich der göttliche Wille Christi mehr in den Vater zurück, um seine Menschheit alles das Leiden zu lassen, um dessen Milderung und Abwendung der menschliche Wille Christi geängstigt rang und flehte, so dass die Gottheit Christi, eins mit dem Vater, eben das über seine Menschheit verhängte, um dessen Abwendung seine Menschheit zum Vater flehte. Dies geschah im Augenblick der Rührung der Engel, da diese Jesus zu trösten verlangten, und er empfing auch in diesem Moment einige Erleichterung.

## 8. Dritter Kampf:

Dem Versucher war zugelassen, an ihm zu tun, wie er an jedem Menschen tut, der sich für Heiliges zum Opfer bringen will. Es ward ein **neuer Kreis von furchtbaren Angstbildern** vor seiner Seele vorübergeführt; die Sorge nämlich, die in jedem menschlichen Herzen dem Opfer vorangeht, die fragende Sorge, was wird der Gewinn, der Ertrag dieses Opfers sein? erwachte in der Seele des Herrn, und **die Vorstellungen der schrecklichen Zukunft bedrängten sein liebendes Herz**. Vor die Seele des Herrn traten alle künftigen Leiden seiner Apostel, Jünger und Freunde, die kleine Zahl der ersten Kirche, dann die mit ihrem Wachsen eintretenden Ketzereien und Abtrennungen mit der ganzen Wiederholung des Sündenfalls durch Hoffart und Ungehorsam in allen Formen der Eitelkeit und täuschenden **Selbstrechtfertigung**. Es erschien ihm die Lauheit, Verkehrtheit und Bosheit unzähliger Christen, die mannigfaltige Lüge und trügerische Spitzfindigkeit aller hoffärtigen Lehrer, die gottesschänderischen Verbrechen aller lasterhaften Priester und die schrecklichen Folgen von allem diesen, die Greuel der Verwüstung im Reiche Gottes auf Erden, im Heiligtum der undankbaren Menschheit, welches er mit seinem Blut und Leben unter unaussprechlichen Leiden zu erkaufen und zu gründen im Begriff stand. Es zogen alle Formen des kranken Irrwahns, des hoffärtigen Trugs, der fanatischen Schwärmerei, des falschen Prophetentums, der ketzerischen Hartnäckigkeit und Bosheit an der Seele des armen Jesus vorüber. Alle Abtrünnigen, Selbstrechtfertiger, Irrlehrer und scheinheiligen Besserer, Verführer und Verführte höhnten und peinigten ihn. Als sei er ihnen nicht recht gekreuzigt, nicht bequem ans Kreuz geschlagen nach ihren Gelüsten und der Auslegung ihrer Dünkel, und sie zerrissen und zerteilten den ungenähten Rock seiner Kirche; **jeder wollte den Erlöser anders haben**, als er sich aus Liebe gegeben. Alle diese Erscheinungen, zwischen welchen immer die Stimme des Versuchers seiner Menschheit zuflüsterte: „**Sieh! Für solchen Undank willst du leiden?**“ drangen mit solchem Greuel und Hohn und in solchem Ungestüm auf Jesus zu, und in so steter Wiederholung an ihm vorüber, dass eine unaussprechliche Angst seine menschliche Natur bedrängte. Christus, des Menschen Sohn, rang und wand die Hände, er stürzte wie gedrängt hin und wieder auf die Knie, und sein menschlicher Wille kämpfte einen so schweren Kampf gegen den Widerwillen, für ein so undankbares Geschlecht so Unaussprechliches zu leiden, dass der **Schweiß wie dicke Blutstropfen in Strömen von ihm nieder zur Erde rann**.

## 9. Petrus geht zu Jesus:

Jesus erhob in dieser Bedrängnis einige Augenblicke seine Stimme mit lautem Jammern, und so dass die drei Apostel aufsprangen und mit erschreckt gehobenen Händen zu ihm hinhorchten und zu ihm hineilen wollten, aber Petrus schob Jakobus und Johannes zurück und sagte: „Bleibt, ich will zu ihm gehen“, und er eilte hin und trat in die Höhle ein. „Meister“, sagte er, „was geschieht dir?“ und er stand zagend, als er ihn ganz voll Blut und Schrecken sah; Jesus aber antwortete nicht und schien ihn nicht zu bemerken. Da kehrte Petrus zu den beiden zurück und sagte, wie er ihm nicht geantwortet und nur wimmere und seufze. **Da wuchs ihre Trauer, und sie verhüllten das Haupt und saßen und beteten unter Tränen.**

Die Greuelbilder des Undanks und des Missbrauchs der zukünftigen Menschen, deren Schuld er auf sich nahm, deren Strafe er zu dulden sich hingab, strömten immer grässlicher und stürzender auf ihn zu, sein Kampf mit dem menschlichen Widerwillen gegen das Leiden währte fort; **mehrmals** rief er: „Vater, ist es möglich, für diese alle zu leiden? O Vater, kann dieser Kelch nicht an mir vorübergehen, so geschehe dein Wille.“ In den Bildern war da nichts einem vollkommenen Geschöpfe ähnlich, es waren Formen des Zerfalls, des Greuels, des Entsetzens, des Widerspruchs, der Sünde, Formen des Teufels; und durch diese Teufelsbilder sah nun Jesus unzählige Scharen von Menschen antreiben, verführen erwürgen und zerreißen, für deren Erlösung aus der Gewalt des Satans er den Weg zum bitteren Kreuzestod angetreten hatte.

Jesus erhielt die Erkenntnis, dass die Menge der ihn zerfleischenden Heerscharen die unermessliche Zahl jener ist, welche Jesus Christus, den mit Gottheit und Menschheit, Leib und Seele, Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brotes und Weines im heiligsten Sakrament wesentlich gegenwärtigen Erlöser, in diesem Geheimnis auf mannigfaltige Weise misshandelt. Es waren unter diesen Feinden Jesu alle Arten von Beleidigern des heiligen Sakramentes, dieses lebendigen Unterpfandes seiner ununterbrochenen persönlichen Gegenwart bei der katholischen Kirche. Er sah mit Entsetzen alle diese Misshandlungen von der Vernachlässigung, Nichtachtung, Verlassung an bis zur Verachtung, zum Missbrauch und zur greulichsten Gottesschänderei, von der Abwendung zu den Götzen der Welt und dem Dünkel und der falschen Wisserei an bis zur Irrlehre und Unglaube, Schwärmerei, Hass und blutiger Verfolgung.

Alle Arten von Menschen befanden sich unter diesen Feinden, ja sogar Blinde und Lahme, Taube und Stumme und selbst Kinder. Blinde, welche die Wahrheit nicht sehen wollen, Lahme durch Faulheit, die ihr nicht folgen wollen, Taube, welche seine Warnungen und seinen Wehruf nicht hören wollen, Stumme, welche nicht einmal mit dem Schwert des Wortes für ihn kämpfen wollen, Kinder der im Gefolge weltgesinnter und darum gottvergessener Eltern und Lehrer, mit weltlicher Lust gefüttert, mit eitlem Wissen berauscht, an göttlichen Dingen geekelt oder ohne sie verkommen und zu ihnen auf immer verdorben. Unter den Kindern waren besonders viele schlechtbelehrte, übelerzogene, unehrerbietige Messdiener, die Christus in der heiligsten Handlung nicht ehren. Ihre Schuld fiel teils auf die Lehrer und bedachtlosen Kirchenvorsteher. Selbst viele Priester, hohen und niedrigen Ranges, ja selbst solche, die sich für gläubig und fromm hielten, trugen zur Misshandlung Jesu im heiligsten Sakrament bei. Jesus sah aus allen Jahrhunderten ehrfurchtlose Kirchendiener, leichtsinnige, sündhafte, unwürdige Priester bei dem heiligen Messopfer und der Spendung des heiligsten Sakramentes und Scharen von lauen und unwürdigen Empfängern desselben.

## **10. Jesus geht das zweite Mal zu den drei Jüngern:**

Das Blut Jesu träufelt in dicken Tropfen über das bleiche Angesicht des Herrn, seine sonst glatt gescheitelten Haare waren, von Blut zusammenklebend, emporgesträubt und verworren, sein Bart war blutig und wie zerraut. Es war nach dem letzten Bild, da die Kriegsheere ihn zerfleischten, dass er sich wie flehend aus der Höhle wendete und wieder zu seinen Jüngern hinging. Als er zu den drei Aposteln kam, hatten sie das verhüllte Haupt auf die Knie gesenkt. Sie waren von Betrübniß, Angst und Müdigkeit angefochten, eingeschlummert; als Jesus aber zitternd und ächzend ihnen nahte, fuhren sie auf, und da sie ihn im Mondlicht mit eingezogener Brust, das blutige, bleiche Antlitz mit verwirrtem Haar niedergebeugt und gegen sie hingestreckt, vor sich stehen, erkannten sie ihn nicht gleich mit ihren müden Augen, denn er war unbeschreiblich entstellt. Er aber rang die Hände, **da sprangen sie auf und fassten ihn unter die Arme und stützten ihn wie Liebende**; und er sprach in großer Betrübniß: „Morgen werde ich getötet werden, in einer Stunde wird man mich fangen, vor Gericht schleppen, misshandeln, verhöhnern, geißeln und töten auf eine grausame Weise.“ Er bat sie auch, seine Mutter zu trösten. Er sagte ihnen unter großer Betrübniß alles, was er bis morgen Abend leiden müsse, und bat sie, seine Mutter und Magdalena zu trösten. Er hatte einige Minuten so gestanden und gesprochen, sie antworteten aber nicht, denn sie wussten nicht, was sie sagen sollten vor Trauer und Bestürzung über sein Aussehen und seine Worte, ja sie glaubten schier, er sei von Sinnen. Da er aber in die Höhle zurückkehren wollte, vermochte er nicht zu gehen. **Johannes und Jakobus führten ihn** und kehrten zurück, als er in die Höhle getreten. Es war 23:15 Uhr.

## **11. Zweite Tröstung:**

Jesus betet wieder in der Höhle, er kämpft noch gegen den menschlichen Widerwillen, zu leiden. Er ward müde und zagend und sagte: „**Mein Vater, ist es dein Wille, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**“ Nun aber öffnete sich die Tiefe vor ihm, und wie auf einer lichten Bahn sah er viele Stufen in die Vorhölle hinab. Da sah er Adam und Eva, alle Altväter, Propheten und Gerechten, die Eltern seiner Mutter und Johannes den Täufer so sehnsüchtig seiner Ankunft in der Unterwelt harrend, dass sein liebendes Herz gestärkt und ermutigt ward. Diesen schmachtenden Gefangenen sollte sein Tod den Himmel erschließen, er sollte sie selbst aus dem Kerker ihrer Sehnsucht herausführen.

Nachdem Jesus diese Himmelsbürger der Vorwelt mit inniger Rührung angeschaut hatte, führten ihm die zeigenden **Engel** alle Scharen der künftigen Seligen vorüber, die, ihre Kämpfe mit den Verdiensten seines Leidens vereinigen sollten. Es war dies ein unbeschreiblich schönes erquickendes Bild. Alle zogen sie in ihrer Zahl, Gattung und Würde, mit ihrem Leiden und Wirken geschmückt, an dem Herrn vorüber. Er sah das innerste unerschöpfliche Heil und Heilige seines bevorstehenden Erlösungstodes.

Es war die Gemeinschaft der zukünftigen Heiligen, welche vor der Seele des Herrn vorübergeführt wurde, und so stand der Herr und Heiland zwischen der Sehnsucht der Altväter und dem Siegeszuge der künftigen Seligen, welche, sich gegenseitig erfüllend und ersättigend, wie eine große Siegeskrone das liebende Herz des Erlösers umgaben. Dieser unaussprechliche rührende Anblick gab der Seele des Herrn, der alles menschliche Leid über sich ergehen ließ, einige Stärkung und Erquickung. Ach! Er liebte ja seine Brüder und Geschöpfe so sehr, dass er auch um **den Preis einer einzigen Seele** alles gern erlitten hätte!

## 12. Vorstellung des ganzen Leidens:

Die zeigenden **Engel** führten ihn nun dicht an die Erde, weil ganz nahe bevorstehend, sein ganzes Leiden vor seinen Augen vorüber; vom Kuß des Judas bis zu seinem letzten Wort am Kreuze. Judas's Verrat, die Flucht der Jünger, Hohn und Leiden vor Annas und Kaiphas, Petrus's Verleugnung, Pilatus' Gericht, Herodes Verspottung, die Geißelung und Dornenkrönung, das Todesurteil, das Sinken unter der Kreuzeslast, die Begegnung der heiligen Jungfrau; ihr Hinsinken, der Hohn der Schergen gegen sie, Veronikas Schweiß Tuch, die grausame Annagelung und Aufrichtung am Kreuz, den Hohn der Pharisäer, die Schmerzen Marias, Magdalenas und Johannes und die Eröffnung seiner Seite. Kurz alles wurde vor der Seele deutlich und klar, mit allen Umständen vorübergeführt. Alle Gebärden, alle Empfindungen und Worte der Menschen sah und hörte er. Alles nahm er gerne an, allem unterwarf er sich gerne aus Liebe zu den Menschen. Am schmerzlichsten betrübte ihn seine schamlose Entblößung am Kreuz, um die Unkeuschheit der Menschen zu sühnen, und er flehte, doch einen Gürtel am Kreuz zu haben, dies möge doch von ihm abgewendet werden, und er sah, zwar nicht von den Kreuzigern, aber von einem guten Menschen Hilfe bevorstehen. Am Schluss der Leidensbilder sank Jesus wie ein Sterbender auf sein Angesicht **und der Blutschweiß rann heftiger als vorher von ihm.**

## 13. Dritte Tröstung:

Nun schwebte ein **Engel** zu Jesus herab, der größer und bestimmter und mehr in der Nüchternheit eines Menschen als die früheren erschien. Er erschien in langem, mit Quasten verzierten Gewand priesterlich gekleidet und trug in den Händen vor der Brust ein kleines Gefäß von der Form eines Abendmahlkelches. Es schwebte aber in der Öffnung dieses Kelches ein kleiner dünner, rötlich leuchtender Bissen von länglich runder Gestalt und etwa von der Größe einer Bohne. In schwebend liegender Stellung streckte der Engel die rechte aufrichtend gegen Jesus an, und als er sich aufgerichtet, gab er ihm den leuchtenden Bissen in den Mund und ließ ihn aus dem kleinen Lichtkelch trinken. Dann verschwand er wieder. Jesus hatte nun den Kelch seiner Leiden freudig angenommen und Stärkung empfangen. Er verweilte noch einige Minuten still und dankend in der Höhle, er war zwar noch traurig, aber dermaßen übernatürlich gestärkt, dass er ohne Bangigkeit und Unruhe mit sicheren Schritten zu den Jüngern hingehen konnte. Er sah noch elend und bleich aus, aber er ging aufrecht und entschlossen. Sein Angesicht hatte er mit dem Schweiß Tuch getrocknet und seine Haare damit niedergestrichen, sie hingen feucht von Blut und Angstschweiß in Strähnen zusammen.

## 14. Jesus geht das dritte Mal zu den drei Jüngern:

Als Jesus zu den Jüngern kam, lagen sie mit verhülltem Haupt und schliefen. Der Herr sagte zu Ihnen: „**Es ist keine Zeit zu schlafen, steht auf und betet, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder wird überliefert werden. Steht auf, lasset uns vorangehen, sehet, der Verräter ist nahe; oh, es ihm besser, wenn er nicht geboren wäre!**“ Die Apostel sprangen mit großem Schrecken auf und schauten bang umher. Kaum aber besannen sie sich, als Petrus auch ungestüm sagte: „**Meister, ich will die anderen rufen, dass wir dich verteidigen!**“ Jesus aber zeigte ihnen in einiger Entfernung im Tale, noch jenseits des Baches Kidron, eine mit Fackeln nahende Schar Bewaffneter und sagte dann: „**Lasst uns ihnen entgegengehen, ich will ohne Widerstand mich in die Hände der Feinde geben.**“ Er ging dann mit den Aposteln den Häschern entgegen, aus dem Ölgarten hinaus auf den Weg, der ihn vom Garten Gethsemane absonderte.